

Geschichtswissenschaft insbesondere in Form der Offenlegung akademischer Netzwerke. Sie widmet sich der Rekonstruktion eines nur partiell überlieferten akademischen Schlagabtauschs aus dem Jahr 1369. Von den Protagonisten in dieser Debatte, darunter Jakob von Eltville, haben sich nicht alle relevanten Texte erhalten – aber doch immerhin so viel, um einige Passagen der verlorengegangenen *Principia* Jakobs zu rekonstruieren. Diejenigen (erhaltenen) des Franziskaners Johannes Regis geben nämlich Einblick in Jakobs eigene philosophisch-theologische Überzeugungen. B. wartet darüber hinaus mit einer Neuzuschreibung auf und vermutet hinter dem anonym überlieferten Fragment in der Univ.- und Landesbibl. Jena, El. f. 47, einen Teil der verloren geglaubten *Principia* Jakobs von Eltville. Von den übrigen Beiträgen widmen sich die meisten v. a. dem Prolog und dem ersten Buch des Kommentars und zielen darauf ab, konkrete Einflüsse anderer Autoren auf das Werk Jakobs nachzuweisen. So etwa im Fall Alexander BAUMGARTENS (S. 105–148) mit Blick auf Gottschalk von Pomuk oder Alexandra ANISIES (S. 149–192) mit Blick auf Walter Chatton und Gregor von Rimini. Daniel COMAN (S. 215–266) spürt den Verbindungslinien zu Konrad von Ebrach nach. Rezeptionsgeschichtlich interessant ist der Beitrag von Monica BRÎNZEI / Ioana CURUȚ (S. 419–478), die sich dem Nachleben Jakobs im Umfeld der Universität Wien widmen. Der Band wartet mit einer Vielzahl neuer Forschungsergebnisse auf, die vom Spürsinn und der Analysegabe nicht nur der beiden Hg., längst führend auf dem Feld der Erforschung von Sentenzenkommentaren, sondern auch ihrer jungen Mitarbeiter zeugen. Die historische Zunft wird von einer Fülle neuentdeckter Personenbezüge profitieren, was nicht nur für den Bereich der Universitäts-, sondern ebenso für den der Ordensgeschichte gilt. Sehr viel mehr wissen wir nun über die Quellen, auf die Jakob bei der Abfassung seines Kommentars zurückgreifen konnte, und sind in der Lage, die Schrift sehr viel besser als bisher im historischen, philologischen und philosophischen Umfeld der Zeit zu verorten. Der nächste logische Schritt wäre nun die Erstellung der kritischen Edition. Möge sie rasch folgen.

Ralf Lützelshwab

András KRAFT, *An inventory of Medieval Greek Apocalyptic Sources (c. 500–1500 AD): Naming and dating, editions and manuscripts*, Millennium 15 (2018) S. 69–143, bietet einen Überblick über Werke und Hss. mit Texten zur Endzeit vom 6. bis zum 15. Jh.; das Interesse an solcher Literatur erreichte, nicht gerade überraschend, mit dem Fall Konstantinopels 1453 einen Höhepunkt. Die oft kontroversen Datierungen und die Editionen werden genau notiert und erlauben einen vergleichenden Zugriff auch für Studien zur lateinischen Apokalypsik.

K. B.

Samuel OTTEWILL-SOULSBY, 'Abbāsid-Carolingian Diplomacy in Early Medieval Arabic Apocalypse', Millennium 16 (2019) S. 213–231, macht auf zwei arabische Fassungen der Tiburtinischen Sibylle aus dem 9. Jh. aufmerksam, geschrieben von syrischen Christen, die zusammen mit weiteren Quellen belegen, welch großes Prestige der Kalif Hārūn ar-Rašīd aus seinem Gesandtenaustausch mit Karl dem Großen gezogen habe.

K. B.